

Neuburger Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Neuba

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 M.

Schriftleitung: Wih. Sauer in Kösteben.
Druck, Verlag und Verlagsadresse: Sauerische Buchdruckerei, Kösteben.
Geschäftsstelle in Neuba: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kösteben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamtell 15 Pf. Anzeigenannahme an Struckten bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkasse Neuba — Bantverein Aetern.

Nr. 54

Dienstag, den 8. Mai 1928

41. Jahrgang

Der Marschallkrieg.

„Wenn hinten weit in der Tüfte die Bälte aufein-
ander schlagen“, kimmert dies, laut Goethes „Faust“,
den Viehhändler herzlich wenig. Jetzt ist die Tüfte nicht
mehr „hinten“, sondern sehr dicht herangerückt. „Hinten“
ist, lebensfähig für uns Deutsche, aber sicherlich alles, was
da hinten in Ostasien liegt und vor sich geht. Kaum noch
irgendem Europäer, den nicht ein Spezialstudium dessen
unterstützt, konnte sich durch das Gerede der Namen all
dieser Marschälle durchfinden, noch weniger aber wissen,
was die einzelnen eigentlich wollten. Die Marschälle
selbst werden es wohl auch nicht immer ganz genau ge-
wusst haben; denn unter scheinbaren Wörtern über „Eini-
gung Chinas“ und dergleichen verband sich nur recht
schlecht ein ganz gewöhnlicher Mensch mit dem, was
alles ginge — politisch gesehen — eigentlich nur die
Chinesen an, durch deren Taten nun schon Jahre hindurch
die sogenannte Revolution dort, wenn nicht eben die Welt-
mächte, vor allem England, die Vereinigten Staaten und
vielleicht auch Mexiko — Japan, daneben aber auch
Frankreich wegen des in China wachsenden Sinter-
indiens an den Wirren sehr interessiert wären. Wirklich
alles mit der größten Eifersucht aufeinander und
argwöhnlich beobachtet, daß nicht der eine dem anderen
etwas vor dem Munde fortjaspnet oder gar einen Extrat-
bissen an sich reißt.

Das Fröhlich-Grade nun wieder das übliche An-
sprechen der Marschälle gegeneinander, diesmal der Chinesen
gegen den schon im Vorjahr arg verlassenen Norden.
Die wieder steigende Diktatur drang bis in die Provinz
Schantung vor, in der auch die Hauptstadt des Nordens,
Peking, liegt. Aber die Truppen Sibiriens und
Sengs ließen bei ihrem Vormarsch auf die Japaner,
welche sich durch diese nicht aufhalten lassen und — ja,
wer war nun der Angreifer? Man befehlte sich gegen-
seitig, jedenfalls aber büßten — selbst nach japanischen
Meldungen — die Erfolge der Sibirier in China bei
ihrem Kampf gegen die Japaner so erheblich ein, daß
die Regierung in Tokio schließlich alle nur greifbaren
Truppen nach Sibirien in Bewegung setzte, um die dortige
Lage zu retten. Und ebenso schnell folgten auch die
anderen Weltmächte diesem Beispiel. Man schickte eben
eifersüchtig aufeinander.

Der Japaner ist — wie das zwischen Völkern ja auch
im Privatleben der Fall sein kann — bei den Chinesen
unerbittlich unerbittlich und gar nicht so selten griff
dieser, militärisch ohnmächtig, zu der Waffe des
wirtschaftlichen Boykotts gegen Japan, wenn man
wieder einmal unter Übergriffen der Tokioter Re-
gierung zu leiden hatte. Das ist eine gefährliche Waffe
gegenüber dem Anfecht, dessen Hauptstütze nach
China geht. Aber der chinesisch-japanische Krieg, der
zehn Jahre hier, die Eroberung der Südmandschurei und
Hort Arturs, vorher die Begegnung Koreas, schließlich
die ständige Einmischung in die innerchinesischen Wirren,
dabei immer gegen Sibirien — das hat natürlich eine
große Erbitterung dort bei den Chinesen
herbeigeführt, die sich überall in ihren Siegeslauten
gehemmt zeigen. Und man mag sich die Meinungen recht
haben, die von einer Wiedervereinigung der Japaner
im Innern Chinas bis in die Vororte Sianhsus hinein
sprechen und ein allgemeines Losbrechen der Volks-
stimmungen. Japan scheint den Chinesen jetzt als der
Hauptgegner zu erscheinen, ebenso wie früher, bei den
Kämpfen um Schantung, England. Diesmal verlor die
Regierung Japans heute noch nicht recht durchschlagende
Ziele, denn von dem eigentlichen, besser gesagt:
bisherigen Herrscher in Peking, Pjanhsu, will es
wenigstens etwas wissen, daß es sein Hilfsangebot
abgelehnt hat. Wahrscheinlich freudig es danach, die halb-
jährliche Schantung mit der Bahn und dem 1922 abge-
schlossenen Verlangen, einst aber mit zu viel Blut gekauften
Mantelchen unter seiner „Schutz“ zu nehmen, ein außer-
ordentlich wertvolles und zukunftsreiches Stück Chinas
namentlich wegen der dort reichlich vorhandenen Kohlen-
und Mineralstoffe. Ob dies aber gegenüber dem jetzt
kriegs- und siegeswütigen Sibirien und gegenüber der
Eifersucht der anderen Mächte möglich sein wird, hängt
erst von der allgemeinen weiteren Entwicklung ab.
Zwanzig Jahre fast würde nun dieser „Marschallkrieg“;
vielleicht wäre er sehr bald durch einen Eingezug der
Sibirier beendet worden, wenn sich die Japaner nicht
vorgelegt hätten. Ob es überhaupt nicht darum gelaub,
die Wirren weitergehen zu lassen, um im Enden zu
finden?

Westpolitik in Heidelberg.

Schurman und Strefemann Ehrenbürger.

Neben beider Staatsmänner.
Mit Heidelberg, die seine, die Universitätsstadt am
riesigen Neckar, hatte ihren großen Tag. Eine aus-
erlesene Festerversammlung hatte sich am 5. Mai in der
Halle der Universität zusammengefunden, um der Ehren-
promotion des Westpolitikers der Vereinigten Staaten in
Deutschland, Schurman, und des Reichsaussenministers
Dr. Strefemann an bewundernswürdigen, Vertreter staatlicher
und bürgerlicher Behörden waren gekommen, der baltische
Kulturminister Veers und viele andere hervorragende
Persönlichkeiten.
Nach feierlichem Eingangs des Redirektors der Univer-
sität mit den neuen Ehrenbürgern nahm der baltische

Rektor, Professor Dr. Martin Diellius, das Wort
zur Begrüßung, der die Ernennung Dr. Strefemanns
zum Ehrenbürger verbindete. Vorkämpfer
Schurman wurde noch besonders durch den Dank der
Hochschulischen Fakultät, Professor Dr. Andraes, ge-
eicht. Dann verlas Professor Andraes die Promotions-
urkunde. Vorkämpfer Schurman hat in Heidelberg
studiert und seiner Anhänglichkeit an die Stadt durch eine
vorigjährige Überlegung des Schaffens Liedes „Al-
Heidelberg, du mein“ ins Englische übertrug.

Vorkämpfer Schurman

verlas im Einklang seiner Dankrede die von ihm ge-
schaffene Überlegung des Hebelgedichtes in englischer
Sprache und machte anschließend noch bedeutende po-
litische Ausführungen.
Sie haben, sagte er u. a., den Titel eines Dr. h. c. meinem
guten Freunde Dr. Strefemann, dem hervorragenden deutschen
Staatsminister (und wie ich nicht ausweichen würde,
hinzufügen möchte) einem der ältesten aufbauenden Staats-
männer der Welt, verliehen. Sie werden mich nicht mis-
verstehen, wenn ich hinzufügen, daß die Ehre, die Sie mit heute
zuerst werden, falls noch bekräftigt wird, die Ver-
bindung mit der baltischen Ehre, die Sie gleichzeitig ihm
zuerst werden lassen. Der amerikanische Staatsminister Kellogg
hat beabsichtigt den Amerikanern der Großmacht den Gewinn
eines westlichen Vertrages zur Lösung des Krieges über-
zuleiten. Der Herrschertitel der Wissenschaft ist so weit gediehen, daß
es in Zukunft seiner Nation erlaubt sein darf, im Krieg die
Kraft der Natur, deren Beherrschung und Ausnutzung die
Möglichkeit, durch die Wissenschaft gelernt hat, zu verwenden.

Der Vorkämpfer war ein Mitglied auf die Schreden des
Weltkrieges. Die Erfahrung lehrte, daß Kriegsführung alles
sein werden, was sie können, um die Macht ihrer Feinde zu
brechen. Aber sehr und man ist, wenn er nicht ausweichen würde,
hinzufügen möchte) einem der ältesten aufbauenden Staats-
männer der Welt, verliehen. Sie werden mich nicht mis-
verstehen, wenn ich hinzufügen, daß die Ehre, die Sie mit heute
zuerst werden, falls noch bekräftigt wird, die Ver-
bindung mit der baltischen Ehre, die Sie gleichzeitig ihm
zuerst werden lassen. Der amerikanische Staatsminister Kellogg
hat beabsichtigt den Amerikanern der Großmacht den Gewinn
eines westlichen Vertrages zur Lösung des Krieges über-
zuleiten. Der Herrschertitel der Wissenschaft ist so weit gediehen, daß
es in Zukunft seiner Nation erlaubt sein darf, im Krieg die
Kraft der Natur, deren Beherrschung und Ausnutzung die
Möglichkeit, durch die Wissenschaft gelernt hat, zu verwenden.

Der Vorkämpfer war ein Mitglied auf die Schreden des
Weltkrieges. Die Erfahrung lehrte, daß Kriegsführung alles
sein werden, was sie können, um die Macht ihrer Feinde zu
brechen. Aber sehr und man ist, wenn er nicht ausweichen würde,
hinzufügen möchte) einem der ältesten aufbauenden Staats-
männer der Welt, verliehen. Sie werden mich nicht mis-
verstehen, wenn ich hinzufügen, daß die Ehre, die Sie mit heute
zuerst werden, falls noch bekräftigt wird, die Ver-
bindung mit der baltischen Ehre, die Sie gleichzeitig ihm
zuerst werden lassen. Der amerikanische Staatsminister Kellogg
hat beabsichtigt den Amerikanern der Großmacht den Gewinn
eines westlichen Vertrages zur Lösung des Krieges über-
zuleiten. Der Herrschertitel der Wissenschaft ist so weit gediehen, daß
es in Zukunft seiner Nation erlaubt sein darf, im Krieg die
Kraft der Natur, deren Beherrschung und Ausnutzung die
Möglichkeit, durch die Wissenschaft gelernt hat, zu verwenden.

Reichsaussenminister Dr. Strefemann

beronte in seiner Dankrede, er schäme die ihm verliehene Ehre
schon sehr hoch, weil er sich nicht auf die Zeit und nicht
in einem rein äußerlichen Zusammenhang mit seinen
verdienenden Freund, dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, zue-
richte. Er erlaube daher nicht nur eine mit besonderer Dank-
barkeit ersehnte Anerkennung, sondern auch ein Zeugnis
sondern darüber hinaus ein Zeugnis der Wissenschaft auf
dem Glauben an die Idee als entscheidenden Faktor im ge-
schichtlichen Leben der Völker.

Der Vorkämpfer, wie ich die Ursache bin, mit der
die Unvergleichlichkeit der Wissenschaft befördert habe
und in der „das Recht der Nationen auf Leben und Freiheit“
und die geistige Unabhängigkeit und friedliche Verständigung
der Völker erweise, die in der Wissenschaft liegt, ist
ein unteilbares Mitglied des Völkerbundes und des Inter-
nationalen als Gegenstand hinzuzufügen und mit dem Begriff des
Internationalen der Völkerbundes und der Völkerbundes zu ver-
binden. Man mag sich in der Wissenschaft, die sich auf der
geistigen Unabhängigkeit des Völkerbundes und des Inter-
nationalen aufbauen, als wenn das Internationale das höhere
der Völkerbundes nur eine vorläufige Form habe und der Mensch
sich niemals von den Völkerbundes lösen, die sein eigen sind auf
Grund der Traditionen seines Volkes. Die größten Denker
und Dichter, die allen Völkern Großes und Wunderses so sagen
haben, haben das höchste ihrer Kraft nur da gegeben, wo sie
im nationalen Leben wurzelten.

So wie die Völker der Kraft der einzelnen Staaten in
der Kraft der Völkerbundes einzelnen Völkerbundes
liegen, so werden die Völkerbundes internationalen Leben in
der Gesundheit der einzelnen Staaten der Völkerbundes
liegen. Wer die Vereinigten Staaten der Völkerbundes
will auf irgendeinem Völkerbundes, der seinen Völkerbundes
Beitrag verleiht, der verleiht die rechtliche Grundlage
der Dinge. Die Völkerbundes, von denen eine wirtschaft-
dauernde und fruchtbarere internationale Ordnung ab-
hängt, sind einleuchtend noch nicht erfüllt. Es ist noch
nicht zwischen den einzelnen Staaten der Völkerbundes erfolgt,
daß die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes
Nebeneneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen
für den internationalen Zusammenhalt selbst noch gefunden
werden.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale
Politik und in besonderer Weise für die deutsche Politik die
Eicherung eines freien, gleichberechtigten Deutschlands mit
allen anderen Staaten zusammen in einer stabilen interna-
tionalen Form.

Nach der Rede Strefemanns folgte die eindrucksvolle
Veranstaltung mit einem Musikvortrag, worauf die Fest-
versammlung den Tag verließ. Ein Plagenneuer mochte
über der ganzen Stadt, die die Festversammlung waren anwesend
und überall herrschte feierliche Stimmungen.

Bruch zwischen Japan und China.

Die japanischen Truppen bei Sianhsu entworfen.
Die japanische Kriegsmarine gibt bekannt, daß
die chinesischen Sibirtruppen die japanischen Truppen bei

Sianhsu entworfen haben. Die Truppen hätten sich er-
geben müssen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei.
Der Befehlshaber der japanischen Truppen verübte Schar-
firt. Die japanische Besatzung ist unterwegs, um die
entworfenen Truppen zu befreien. Ministerpräsident
Tanaka erklärt amtlich, daß die japanische Regierung be-
schlossen habe, die Wajichung zu Kantung abzu-
brechen und den Generalstab abzugeben.
In Japan herrscht angeleglich der Ereignis eine un-
geheure Erregung. Die Zeitungen bringen häufig
Erzählungen, die Stimmung wird vielfach mit der Ver-
gessen, die vor Ausbruch des russisch-japanischen
Krieges in Japan herrschte.

Ein Sowjethandelsvertreter in Warschau verundet.

Attentat durch einen Russen.
Auf das Mitglied der Sowjethandelsvertretung in
Warschau Sjarow, der im Auto die Warschauer-
straße passierte, wurde von einem jungen russischen Emi-
granten ein Revolverattentat verübt. Der Täter feuerte
zwei Revolverkugeln ab. Sjarow erlitt einen Streif-
schuß an der Hand und Schwellungen am Kopf infolge
der Kugelsplitter. Er lag bis jetzt im Krankenhaus.
In Gesellschaft Sjarows bestand sich das Mitglied
der Sowjethandelsvertretung Djononow. Der Sowjet-
gesandte in Warschau, Djononow, war zurzeit abwesend.
Der Täter heißt Wojecchow. Bei seiner Ver-
nehmung wurde festgestellt, daß er aus Kiev ohne Er-
laubnis nach Polen gekommen ist und sich in Polen ohne
Paß aufgehalten hat. Er erklärte, daß er das Attentat
selbständig vorbereitet habe, ohne sich mit irgend jemand
in Verbindung zu setzen, und daß seine Tat einen Protest
gegen die Sowjetregierung bilden sollte. Sofort nach dem
Attentat begaben sich Vertreter des polnischen Außen-
ministeriums in die sowjetische Botschaft und
forderten namens der polnischen Regierung ihr Bedauern
über das Attentat aus. Gleichzeitig versicherten sie, daß
die polnischen Behörden eine strenge Untersuchung vor-
nehmen und den Täter mit der ganzen Strenge des Straf-
gesetzes bestrafen würden.

Erste Beschlüsse des Verfassungsausschusses

Vorarbeiten.
Der in Berlin zum ersten Male zusammengetretene
Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform, der
seitens der Reichsversammlung eingesetzt wurde, hat
seine Eröffnungsarbeiten beendet.
Beschlüsse wurde, folgende Fragen zunächst in An-
spruch zu nehmen: 1. Die Frage des Verhältnisses von
Reich zu Ländern, insbesondere der Aufgaben- und Zu-
ständigkeitsverteilung; 2. die Frage der kleineren und der
leistungsschwachen Länder und der territorialen Zur-
teilung; 3. die ungeschädelt von Ziffer 1 und 2
ergebenden allgemeine Fragen der Verwaltungsreform.

Zu 1 und 2 betraute der Ausschuss den Reichsmini-
ster Dr. Brüder (Preußen), Ministerpräsident Dr.
Feld (Bayern), Ministerialdirektor Dr. Böckhoff-
Sachse und den Reichsminister a. D. Haun mit der
Aufgabe, mit möglicher Beschleunigung, spätestens bis
Ende Juni 1928, durch Sammlung von Material und auf
andere geeignete erscheinende Weise diskussionsreife Ent-
würfe für die nächste Sitzung des Ausschusses zusammen-
zustellen. Zu 3 beauftragte der Ausschuss den Reichs-
minister der Finanzen, Ministerialdirektor Dr. Brüder
(Preußen), Staatsminister Dr. Hügel (Bayern), Staats-
minister Dr. Aull (Sachsen), Staatspräsident Bayle
(Württemberg) und Staatspräsident Heusinger (Hessen), in
Verbindung mit dem Reichsfinanzminister, Staats-
minister a. D. Sämlich, mit der entsprechenden Aufgabe.
Für beide Aufgaben werden die Reichsregierung und die
Länderregierungen die Mitarbeit ihrer zuständigen Be-
hörden zur Verfügung stellen.

Völkerbundtagung 3. September.

Das Programm.
Der Präsident des Völkerbundes, Kristian
Kolthagen, hat die nächste Völkerbundversammlung auf
den 3. September 1928 nach Genf einberufen.
Auf der Tagesordnung steht u. a. die Ab-
haltung von Sicherheitsfragen. Ferner wird die
Verhandlung des gesamteuropäischen Völkerbundes
durchgehen und dabei die Bericht seiner einzelnen Or-
gane für Wirtschafts- und Finanzfragen, Verkehrsfragen,
öffentliche Gesundheitspflege, Bekämpfung des Opium-
schmuggels, Mächten und Kinderarbeit, internationale
geistige Zusammenarbeit, internationale Recht usw. ent-
gegennehmen. Außerdem wird die Verarmung die
endgültige Entscheidung über den Bau des Völker-
bundespalastes zu treffen haben.
Der Präsident von Brasilien, Quir, kündigte
vor dem Kongress an, daß die Gründe, die Quir seiner-
zeit zum Rücktritt aus dem Völkerbund veranlaßten, noch
bestehen. Brasilien sei daher außerstande, der letzten Ein-
ladung des Völkerbundes auf Rückkehr in den Bund zu
folgen.

Nebrer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wlsh. Sauer in Kopenhagen.
Druck, Verlag und Verlagsredaktion: Sauerische Buchdruckerei, Kopenhagen.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kopenhagen Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 60 mm breite Millimeterzeile im Restmetell 15 Pf.
Anzeigenannahme an Strudtagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bantverein Artzen.

Nr 54

Dienstag, den 8. Mai 1928

41. Jahrgang

Der Marschallskrieg.

„Wenn hinten weit in der Fästel die Wälder aufsteigen anbergschlagen“, kündigt dies, laut Goethes „Faust“, den Spießbürger herzlich wenig. Zeit ist die Fästel nicht mehr „hinter“, sondern sehr dicht berangerichtet. „Hinter“ ist, jedenfalls für uns Deutsche, aber sicherlich alles, was da hinten in Fästeln liegt und vor sich geht. Kaum noch irgendein Herrscher, den nicht ein Spezialstudium dabei unterrichtet, konnte sich durch das Gewirr der Namen ad dieser Marschälle durchfinden, noch weniger aber wissen, was die einzelnen eigentlich wollten. Die Marschälle selbst haben es wohl auch nicht immer ganz genau gewußt; denn unter tönenden Phrasen über „Einkünfte Chinas“ und vergleichbar verbannt hat nur recht schlecht ein ganz gewöhnlicher Diplomat gelebt. Das alles ging — politisch gesehen — eigentlich nur den Chinesen an, durch deren Hände nun schon Jahre hindurch die sogenannte Revolution tobt, wenn nicht eben die Weltmächte, vor allem England, die Vereinigten Staaten und vielleicht auch Mexiko — Japan, daneben aber auch Frankreich wegen des an China angrenzenden Sinterindiens an den Wirren fast interessiert wären. Natürlich alles mit der größten Eifersucht aufeinander und argwöhnlich beobachtet, daß nicht der eine dem anderen etwas vor dem Munde fortzuschlupfen oder gar einen Extrablatt an sich reißt.

Das Frühjahr brachte uns wieder das übliche Lösbrechen der Marschälle gegeneinander, diesmal der Chinesen gegen den schon im Vorjahr aus verfallenen Norden. Die wieder streitige Sibiriane drang bis in die Provinz Schantung vor, in der auch die Hauptstadt des Nordens, Peking, liegt. Aber die Truppen Tschangschais und Fengs hielten bei ihrem Vormarsch auf die Japaner, wollten sich durch diese nicht aufhalten lassen und — in, wer war nun der Angreifer? Man beschuldigt sich gegenseitig, jedenfalls aber dürfen — selbst nach japanischen Meldungen — die Erfolge der Südjapaneer bei ihrem Kampf gegen die Japaner so erheblich sein, daß die Regierung in Tokio schließlich alle nur greifbaren Truppen nach China in Bewegung setzt, um die vorliegende Lage zu retten. Und ebenso schnell folgen auch die anderen Weltmächte diesem Beispiel. Man sieht eben eifersüchtig aufeinander.

Der Japaner ist — wie das zwischen Weibern ja auch im Privatleben der Fall sein kann — bei den Chinesen außerordentlich unbeliebt und gar nicht so selten greift dieser, militärisch ohnmächtig, zu der Waffe des wirtschaftlichen Vorkritzes gegen Japan, wenn man wieder einmal unter Übergriffen der Zollierte Regierung zu leiden hat. Das ist eine gefährliche Waffe gegenüber dem Antriebs, dessen Hauptansatz nach China geht. Aber der chinesisch-japanische Krieg, denn, zehn Jahre früher, die Eroberung der Sibirianen durch den Fürstentum, vorher die Besetzung Koreas, schließlich die ständige Einkünfte in die unheimlichen Wirren, dabei immer gegen Sibiriane — das hat natürlich eine große Erbitterung dort bei den Chinesen hervorgeufen, die sich überall in ihrem Vorgehen geltend machen. Daher mögen auch die Meldungen recht haben, die von einer Waffensicherung der Japaner im Innern Chinas bis in die Vororte Peking hinreichend sprechen und ein allgemeines Lösbrechen der Volkswut bestärken. Japan scheint den Chinesen jetzt als der Hauptgegner zu erscheinen, ebenso wie früher, bei den Kämpfen um Schanghai, England. Offenbar verfolgt die Regierung Japans heute noch nicht recht durchsichtige Sonderziele; denn von dem eigentlichen, besser gesagt: sibirianischen Herrscher in Peking, Tschangschai, will es scheinbar etwas wissen, daß es sein Hilfsangebot abgelehnt hat. Wahrscheinlich strebt es danach, die halb-insel Schantung mit der Bahn und dem 1922 abgebrochenen Eisenbahnnetz zu verbinden und so mit dem westlichen Ostasien zu verbinden. Diesem Vorhaben werden sich allerdings vornehmlich wegen der und Mineralerträge, Krieg- und Seegefahr Eifersucht der anderen von der alle Quantität Jahre folgt vielleicht würde er sich Sibirianen beendete vorgelegt hätten. S die Wirren weiter fassen?

Wellpöls

Schurman und

Neben der Alt-Heidelbergischen Redak., erfahrene Festveran. Aus der Universität promotion des Dr. Paul Schurman, Dr. Stresemann und sibirianischer Kultusminister. Nach feierlicher

Rektor, Professor Dr. Martin Dibelius, das Wort zur Begrüßung, bei der Ernennung Dr. Stresemann zum Ehren doktor verlieh. Dr. Stresemann wurde noch besonders durch den Dank der sibirianischen Fakultät, Professor Dr. N. Drechs, gefeiert. Dann verlas Professor Andreas die Promotionsurkunde. Dr. Schurman hat in Heidelberg studiert und seiner Anhänglichkeit an die Stadt durch eine vorzügliche Uebersetzung des Sibirianischen Liebes „Alt-Heidelberg, du seier“ ins Englische Ausdruck gegeben.

Doktor Schurman

verlas im Eingang seiner Dankrede die von ihm geschriebene Uebersetzung des Sibirianischen in englischer Sprache und machte anschließend noch bedeutsame politische Ausführungen. Sie haben, sagte er u. a., den Titel eines Dr. h. c. meinem einen Freunde Dr. Stresemann, dem hervorragenden deutschen Außenminister und wie ich, wenn er nicht anders wäre, hinzufügen möchte) einem der ältesten aufstrebenden Staatsmänner der Welt, verliehen. Sie werden mich nicht mißverstehen, wenn ich hinzufügen, daß die Ehre, die Sie mit heute zuteil werden lassen, mich sehr freut und mich die Verbindung mit der sibirianischen Ehre, die Sie gleichzeitig ihm zuteil werden lassen. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat bekanntlich den Regierungen der Großmächte den Entwurf eines völkerrechtlichen Vertrags zur Lösung des Krieges übergeben. Der Fortschritt der Wissenschaft ist so weit gekommen, daß es in Zukunft seiner Natur erlaubt sein darf, im Kriege die Kräfte der Natur, deren Beherrschung und Ausnutzung die Menschheit durch die Wissenschaft gelernt hat, zu verwenden. Der Vorkämpfer darf ein Mitglied auf die Schreden des Weltkrieges. Die Erfahrung lehrt, daß Kriegsführung alles tun werden, was sie können, und die Macht ihrer Heinde zu brechen. Aber kann man das, was sich als ein Mitglied der Nationen zum Barbarenismus oder gar zum Zustand der Wilden? Wenn die menschliche Zivilisation und Kultur fortwähren sollen, muß daher der Krieg gestoppt werden. Dieser besteht in der Zustimmung über den auch ein Deutschland übergebenen Kriegesabkommenplan und führte aus:

Während der drei Jahre, die ich als Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Deutschland bin, bin ich in immer steigendem Maße von der Sinnlichkeit des gegenwärtigen internationalen Idee der Regierungen und der Völker unterer beiden durchdrungen worden. Und jetzt ist die Identität ihrer Stellungnahme zu der großen Frage der Lösung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung dieser internationalen Kameradschaft. Deutschland und die Vereinigten Staaten marschieren vorwärts in einem großen und edlen Unternehmen für die Sache der menschlichen Kultur. Ich hoffe ernstlich und erwarte auch zuversichtlich, daß alle Nationen der Welt sich bald diesem glänzenden Zuge anschließen werden.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

betonte in seiner Dankrede, er schätze die ihm verliehene Ehre besonders hoch, weil ihm diese Ehre zu gleicher Zeit auch nicht nur in einem rein äußerlichen Zusammenhang mit seinem verehrten Freund, dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, zuteil werde. Er erwiderte darin nicht nur eine mit besonderer Dankbarkeit empfundene Anerkennung außerordentlichen Ehren, sondern darüber hinaus auch die Anerkennung der Wissenschaft auf dem Gebiete der Idee als entscheidenden Faktor in geschichtlichen Leben der Völker. Der Minister wird weiter auf die Erlaubnis hin, mit der die Unterfertigung der Erklärung verbunden habe und in der „das Recht der Nationen auf Leben und Freiheit“ und die „neutrale Umänderung und friedliche Veränderung der Völker“ erwähnt werden. Stresemann habe fortgesetzt: „Ich bin ein unglücklicher Mensch, das Internationale und das Internationale als Gegenstand hinzustellen und mit dem Begriff des Internationalen den Vorwurf des Nationalen zu verbinden. Damit möchte ich in seiner Weise jenen politischen und geistigen Strömungen das Wort sprechen, die sich auf der Ansicht aufbauen, als wenn das Internationale das Höhere der Gestaltung des menschlichen Daseins darstelle und die in dem Nationalen nur eine vorläufige Form seien.“

Auch bei dieser gelassenen Entäußerung wird der Mensch sich niemals von den Mühsüßern lösen, die sein eigen sind auf Grund der Traditionen seines Volkes. Die großen Denker und Dichter, die allen Völkern Großes und Mächtiges zu sagen hatten, haben das Höchste ihrer Kraft nur gegeben, wo sie im nationalen Leben wirkten.

So wie die Wurzeln der Kraft der einzelnen Staaten in der Kraft der ihnen angehörenden einzelnen Völkerstämmen liegen, so werden die Wurzeln des internationalen Lebens in der Gesundheit der einzelnen Staaten der Weltgemeinschaft liegen. Wer die Vereinigten Staaten von Europa aufbauen will auf treibendem Völkerrechtssystem, der seinen theoretischen Denken vorzuziehen, der verkennt die realistische Grundlegung der Dinge. Die Voraussetzungen, von denen eine wirklich dauernde und fruchtbar internationale Ordnung abhängt, sind einwilligen noch nicht erfüllt. Es ist noch nicht zwischen den einzelnen Staaten derartige Ansehlichkeit erfolgt, die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen für den internationalen Zusammenhalt selbst noch gefunden werden.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik die Sicherung eines freien, gleichberechtigten Deutschlands mit allen anderen Staaten zusammen in einer stabilen internationalen Form.

Nach der Rede Stresemanns schloß die eindrucksvolle Versammlung den Saal verließ. Ein Plagenimmer wogte über der ganzen Erde. Fremde waren anwesend und liberale Gerichte feierliche Stimmung.

Bruch zwischen Japan und China.

Die japanischen Truppen bei Fiananfu entwischt. Die japanische Kriegsmarine gibt bekannt, daß die chinesischen Einheiten die japanische Truppe bei

Fiananfu entwischt haben. Die Truppen hätten sich ergeben müssen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei. Der Befehlshaber der japanischen Truppen verleihe Garantie. Die japanische Verfassung ist inneren, um die entworfenen Truppen zu befehlen. Ministerpräsident Tanaka erklärt amtlich, daß die japanische Regierung beschlossen habe, die Beziehungen zu Peking abzugeben und die Beziehungen zu Generalissimo abzubrechen. In Japan herrscht angelegentlich der Ereignisse eine ungeheure Erregung. Die Zeitungen bringen förmlich Extrablätter, die Stimmung wird vielfach mit dem berufen, die vor Ausbruch des Sibirianischen Krieges in Japan herrschte.

Ein Sowjethandelsvertreter in Warschau verwundet.

Attentat durch einen Russen. Auf das Mitglied der Sowjethandelsvertretung in Warschau Zizarew, der im Auto die Russkaufstraße passierte, wurde von einem jungen russischen Emigranten ein Revolverattentat verübt. Der Täter feuerte zwei Revolvergeschosse ab. Zizarew erhielt einen Streifschuss an der Hand und Schwellungen am Kopf infolge der Glassplitter. Er begab sich sofort zum Arzt. In Gesellschaft Zizarews befand sich das Mitglied der Sowjethandelsvertretung Dagonofow. Der Sowjetgelehrte in Warschau, Dagonofow, war zurecht abwesend. Der Täter heißt Wojciechowski. Bei seiner Vernehmung wurde festgestellt, daß er aus Klein ohne Erlaubnis nach Polen gekommen ist und sich in Polen ohne Paß aufgehalten hat. Er erklärte, daß er das Attentat vollständig vorbereitet habe, ohne sich mit irgend jemand in Verbindung zu setzen, und daß seine Tat einen Protest gegen die Sowjetverfassung bilden sollte. Sofort nach dem Attentat begaben sich Vertreter des polnischen Außenministeriums in die sowjetrussische Gesandtschaft und sprachen namens der polnischen Regierung ihr Bedauern über das Attentat aus. Gleichzeitig versicherten sie, daß die polnischen Behörden eine strenge Untersuchung vornehmen und den Täter mit der ganzen Strenge des Strafgesetzes bestrafen würden.

Erste Beschlüsse des Verfassungsausschusses vorarbeiten.

Der in Berlin zum ersten Male zusammengetretene Ausschuss für Verfassungs- und Verwaltungsreform, der seinerzeit von der Landeskonferenz eingeleitet wurde, hat seine Eröffnungsarbeiten beendet. Beschlüssen wurde, folgende Fragen zunächst in Angriff zu nehmen: 1. Die Frage des Verhältnis von Reich und Ländern, insbesondere der Aufgaben- und Zuständigkeitsverteilung; 2. Die Frage der kleineren und der leistungsschwachen Länder und der territorialen Zusammenlegung; 3. Die Frage des Verhältnisses von Ziffer 1 und 2 ergebenden allgemeinen Fragen der Verwaltungsreform. In 1 und 2 betraute der Ausschuss den Reichsminister des Innern, den Reichsminister der Finanzen, Ministerialdirektor Dr. Drecht (Kreuzen), Ministerpräsident Dr. Feld (Wabern), Ministerialdirektor Dr. Höpfel-Spitzer (Sachsen) und den Reichsminister a. D. Hamm mit der Aufgabe, mit möglicher Beschleunigung, spätestens bis Ende Juni 1928, durch Sammlung von Material und auf andere geeignete erfindliche Weise distinktionstrenne Untersuchungen für die nächste Sitzung des Ausschusses zusammenzustellen. Zu 3 beauftragte der Ausschuss den Reichsminister der Finanzen, Ministerialdirektor Dr. Drecht (Kreuzen), Staatsminister Dr. Stügel (Wabern), Staatsminister Dr. Apelt (Sachsen), Staatspräsidenten Baylle (Württemberg) und Staatspräsident Adelung (Hessen), in Verbindung mit dem Reichsminister der Finanzen, Staatsminister a. D. Gämlich, mit der entsprechenden Aufgabe, für beide Aufgaben werden die Reichsregierung und die Länderregierungen die Mitarbeit ihrer zuständigen Behörden zur Verfügung stellen.

Völkerbundtagung 3. September.

Das Programm. Der Präsident des Völkerbundes, Mustafa Kemal, hat die nächste Völkerbundversammlung auf den 3. September 1928 nach Genf einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage. Ferner wird die Verankerung des geltenden Verfalls des Völkerbundes durchgehen und dabei die Berichte seiner einzelnen Organe für Wirtschaft- und Finanzfragen, Verkehrswesen, öffentliche Gesundheitspflege, Verampfung des Opiumschmuggels, Mädchen- und Kinderarbeit, internationale geistige Zusammenarbeit, internationales Recht usw. entgegennehmen. Außerdem wird die Verankerung die endgültige Entscheidung über den Bau des Völkerbundes in Lausanne zu treffen haben. Der Präsident von Brasilien, Vize, kündigte vor dem Kongress an, daß die Grinde, die Brasilien seinerzeit zum Austritt aus dem Völkerbund veranlaßten, noch bestehen. Brasilien sei daher außerstande, der letzten Einladung des Völkerbundes auf Rücktritt in den Bund zu folgen.

